Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Jeb. Montag „Zeitgeist", jeb. Mittwoch „Technische Rundschau", jeb. Donnerstag u. Sonntag illustr. Halbwochenschrift „Der Welt-Spiegel", jeb. Freitag das illustr. Wigblatt „ULK", jeb. Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert b. all. Postanstalt. d. Deutschen Reichs, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Russlands u. der Donaustaaten; letztere brig. Staaten ist der Bezug nur p. Kreuzb. d. Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 6.30 M. exkl. Zustellungsgebühr, Auslandsgeschäftsstelle, Postanschl.: Groß-Berlin monatl. 2.10 M., viertelj. 6.30 M. frei ins Haus. Direkt unt. Kreuzband monatl.: für Russland 5 M., für Inland 6 M. In Berlin abonniert man bei der Hauptexped., SW 19, Jerusalemerstr. 46-49 (Fernspr. Amt Zentr. Nr. 10181-10142, für den Fernverkehr Nr. 14201-14209) sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 38; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Neuenamer Str. 3, Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Str. Frankf. Str. 21, Frankf. Allee 61, 62; Wilhelmstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Schorrenstr. 30, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hermannplatz, Bischofsplatz; Frankfurterchaussee 150; Lichterfelde-West: Karlstr. 2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Borneuer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 180; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99, in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Nr. 644
43. Jahrgang

Sonnabend
19. Dezember 1914

Die beginnende Befreiung Westgaliziens.

Erstürmung von Petrikau durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien, 18. Dezember. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart: 18. Dezember mittags.

Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Vsura-Mündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathen-Vorlande zwischen Krosno und Zakliczyn geworfen. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhuten.

In Süd-Polen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde vorgestern vom K. und K. Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des Nagy-Szebener Infanterie-Regiments Nr. 31 erstürmt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor.

Der österreichisch-ungarische Sieg in Westgalizien.

Die Befreiung Ungarns und Wiedergewinnung Westgaliziens.

(Telegramm unseres nach dem galizischen Kriegsschauplatz entsandten Spezialkorrespondenten.)

Österreichisch-ungarisches Kriegspressequartier, 18. Dezember.

Die vierzehntägigen Kämpfe bei Limanowa und im Flußgebiet von Dunajetz und Poprad haben den Waffen unserer Verbündeten den erhofften Erfolg gebracht: die Eindrückung des linken Flügels der russischen Gesamtfront, die von Warschau bis zu den Karpathen reicht. Die unmittelbare Bedeutung dieses Erfolges ist die Befreiung Ungarns von der Beunruhigung durch einbrechende Kolonnen und die Wiedergewinnung von Westgalizien. Die mittelbare Rückwirkung auf die Gesamtlage ist heute noch unabsehbar. Auch rein ziffernmäßig ist die Aktion recht erheblich. Im Raume von Bochnia stand eine starke russische Streitmacht, der sich im Bezirk Neusandetz viel Kavallerie und zwei Divisionen des achten Armeekorps anschlossen. Auch haben die Russen, wie ich bei dem heutigen Besuch des Schlachtfeldes um Limanowa von Gefangenen erfuhr, bis in die letzten Tage von Kiew über Lemberg Verstärkungen herangezogen. Diese Truppen verlegten eine Station vor Lemberg die Eisenbahn und beendeten den Weg unter Umgehung Przemysls in Fußmärschen. Die Entscheidung konnten sie ebenso wenig ändern, wie die aus den Karpathen zurückflutenden Kolonnen. Die Russen verloren vielmehr in diesen Kämpfen außer Tausenden von Toten und Verwundeten 26 000 Gefangene an unsere Verbündeten.

Leonhard Adelt, Kriegsberichterstatter.

Rußland fordert die Freilassung des Gouverneurs von Warschau.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

△ **Wien,** 18. Dezember.

Russischen Meldungen zufolge soll durch Vermittlung der Vereinigten Staaten die Freilassung des in deutsche Gefangenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau Baron Korff bei der deutschen Regierung angestrebt werden. Sie wird damit begründet, daß sich der Gouverneur zurzeit seiner Gefangennahme auf einer Organisationsreise für das Rote Kreuz befand und sich auch eines Automobils des russischen Roten Kreuzes bediente.

Der Kampf bei Nieuport.

Der Angriff der Verbündeten durch englische Kriegsschiffe unterstützt. — Gegenangriff der Deutschen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Amsterdam, 18. Dezember.

Aus Dünkirchen wird der „Tijd" gemeldet: Der gemeinsame Angriff der Belgier und Franzosen nördlich Nieuport geschah nach einem vorher entworfenen Plane des Generalstabes der Verbündeten. Das englische Geschwader wurde über die Truppenbewegung zu Lande benachrichtigt, um eine Zusammenwirkung zwischen der belgisch-französischen Offensive und den englischen Kriegsschiffen herzustellen. Das Geschwader hielt die deutschen Küstentruppen beschäftigt, so daß sie gegen die Landangriffe aus dem Süden keine Hilfe leisten konnten. Westende wurde heftig beschossen. (?) Um den Angriff längs der Küste zum Stehen zu bringen, machten die Deutschen einen Gegenangriff mehr landeinwärts in der Umgebung von Saint-Georges, zwischen Nieuport und Mannekensveere, außerhalb des Bereichs der Schiffskanonen. Die Offensive der Verbündeten ist jetzt von Hollebecke bis Wytschaete im Gange, und auf verschiedenen Punkten haben sie Boden gewonnen. Die Deutschen verloren einige Laufgräben. (Es genügt, gegenüber dieser aus dem Lager der Verbündeten stammenden Meldung auf den Bericht des Großen Hauptquartiers zu verweisen, wonach der Kampf bei Nieuport günstig steht, aber noch nicht beendet ist. Die Red.) Der Korrespondent des „Telegraaf" in Sluis meldet: Hier war heute das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen bis Westende vorgedrungen seien. Es ist möglich, daß man dort Patrouillen gesehen hat, das eigentliche Heer hat den Angriff nur bis Lombartzyde fortgesetzt. Englische Schiffe unterstützten die Franzosen. Man hörte hier Marinegeschützfeuer, aber es war nicht so stark, wie in den Kämpfen im Oktober. Der Kampf am Yser, der in den letzten Tagen stattfand, hatte nicht den verzweifelten Charakter der Kämpfe bei Ypern, wo noch immer der Druck am kräftigsten ist.

London, 18. Dezember. (W. T. B.)

Die „Times" melden aus Dover: Die Monitore, die die Beschießung der belgischen Küste wieder aufgenommen haben, haben neue Geschütze erhalten und sind ausgebessert worden.

Im Feuer von Dixmuiden.

Im Kampfgebiet der Yser. — Die unheimliche Stadt. — Die Beschießung Dixmuidens. — Ein Husarenstückchen.

(Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Spezial-Korrespondenten.)

Wir waren nur bis an das Dorf Eessen gekommen.

Hier ließen wir das Auto im aufgeweichten Schlamm hinter der zerschossenen Kirche stehen, deren Mauerreste Spuren des wildesten Kampfes zeigten. Verbandsstoffe, Massen und Uniformen, gelb, wie durch den Schlamm gezogen. Und neben der Kirche frische Gräber.

Die Chaussee von Eessen nach Dixmuiden führt drei Kilometer parallel den französischen Schützenstellungen entlang. Jedes Auto, jeder Wagen, der sich dort sehen läßt, wird sofort unter Feuer genommen. Etwa 400 Meter entfernt ziehen sich die Schützenketten der Feinde drüben hin.

Wir ließen das Auto in Deckung stehen und machten uns auf den Weg.

Wir gingen einzeln, in 20 Meter Abstand, damit die Gruppe nicht auffallen sollte. Aber sie hatten uns schon bemerkt und nahmen die frei vor ihnen liegende Chaussee unter rollendes Feuer. So sprangen wir von Baum zu Baum vorwärts. Oft in gebückter Stellung hinter einer dünnen Hecke Deckung suchend . . .

Fußtief geht es durch den Schlamm. An Gräbern und Pferdeladavern vorbei. Braune Tiere, die tief eingebettet in der aufgewühlten, nassen Erde liegen und mit unheimlich weiten, weißen Augen in den regnerisch trüben Himmel starren.

Da schreit mein Vordermann auf. Er springt hinter die zerstückelte Mauer eines niedergelegten Hauses und glaubt sich getroffen. Aber das Schicksal hat es gut mit ihm gemeint. Die Kugel ist hart an dem Kopf meines Freundes vorbeigefahren und ist klatschend in einen Baum geschlagen.

Wir springen schneller und vorsichtiger von Baum zu Baum. Da kommt der Bahnübergang. Der liegt ganz frei, genau im rechten Winkel auf 300 Meter vom Feinde. Ein kurzes Warten, dann schnell hinüber; und hinter jedem pfeifen die Kugeln der Franzosen über den Weg.

Hinter dem Bahndamm sind wir in Sicherheit. Nun gehen wir in den Trümmern der Stadt Dixmuiden. Nur einige Straßen, und vor allem der Marktplatz, liegen frei in der Feuerzone des Feindes.

In dieser unheimlichen Stadt wohnt das Grauen.

So zerschossen wie Dixmuiden liegt keine andere Stadt auf den Schlachtfeldern dieses gräßlichen Krieges.

In den aufgewühlten Straßen metertiefer Schlamm. Vielleicht ist noch ein Haus im Ort, das vom Granatfeuer nicht getroffen wurde. Ich weiß es nicht. Denn vorsichtig von Stein zu Stein gehend, vorsichtig nach den freien Straßenecken spähend, hinter denen hervor die Kugeln quellen, bleibt wenig Zeit zum Schauen. Die Trümmer haben sich zu kleinen, glitschigen Bergen getürmt, die überschritten werden müssen.

Da liegt schon der Marktplatz, über den unausgesetzt die Kugeln pfeifen. Im Sprung hinüber zum schützenden Rathaus und zu der gewaltigen Pfarrkirche St. Nicolas, die, ein einziger, gigantischer Trümmerhaufen, nur noch an zwei hochstrebenden Mauern und einem Pfeiler als Kirche zu erkennen ist.

Und dennoch regt es sich lauslos und unheimlich in den zerschossenen Häusern. Dort haben sich unsere Soldaten in den Kellern Quartier bereitet. Aber kein aufsteigender Rauch darf dem Feind verraten, in welcher Häusergruppe der Gegner wohnt.

Der mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückte Kommandeur begrüßt uns. Er ist froh, neue Gesichter in dieser todesstillen Einöde zu sehen. Während er zu uns zu spricht und uns die Lage erklärt, schlagen links und rechts, ununterbrochen, die Kugeln in Mauern und Giebel. Wir zählten innerhalb einer Minute 45 einzelne Schüsse auf das Nebenhaus, neben dem wir standen. So eisrig, Tag und Nacht, schleudern die Gegner nutzlos ihre Munition in die tote Stadt.

Als einzige Lebewesen fanden unsere Soldaten einen Hund und drei Katzen. Das war alles. Drei, viermal ist um Dixmuiden gekämpft worden. Aber jetzt ist der riesige Trümmerhaufen fest in unserem Besitz, und unsere Stellungen sind bis an den Yser-Kanal vorgeschoben, der im Westen der Stadt, hart an den letzten Häusern, vorbeiführt.

Es galt, in die Schützengräben zu kommen.

Der Weg dorthin führt durch einen Annäherungsgraben, dessen wilde Romantik in diesem Kriege sicher nicht wieder erreicht worden ist. Es geht durch zerschossene Häuser, durch dunkle Erdhöhlen und Keller, durch Pferdeställe und einzelne Zimmerfluchten, in denen noch all der Hausrat glücklicher Friedenszeiten steht. Dann